den unendlich vielen weiteren Vergnügungen jeglicher Art, welche weniger in die Oeffentlichkeit dringen. Ein jeglicher nun nach seiner Art. Die „Gebildeten" suchen Genuß in Theater, Concerten, in Zweck- und Festessen u. s. w., die minder Gebildeten in rauschenden Vergnügungen, Musik-Unterhaltungen und dergl., und der auf der niedrigsten Stufe moralischer und intellektueller Bildung Stehende findet seinen Genuß in sinnlichen Vergnügungen, welche zu beschreiben meine Feder sich sträubt. Bei allen Klassen aber übt diese Genußsucht einerlei Wirkung, und zwar die Selbstsucht, welche das Herz gegen alle bessern Gefühle abstumpft. — Man arbeitet, erwirbt, geizt auch häufig, nur um seine Genußsucht, Jedes in seiner Art und Weise, befriedigen zu können, und schließt je mehr und mehr aus seinem Herzen selbst die Fähigkeit aus, die Leiden seiner Mitmenschen mitzufühlen und so viel als möglich zu lindern. — Ist es nun ein Wunder, wenn unsere Arbeiter-Bevölkerung in die freilich groben Fallen geht, welche ihnen von den sozial-demokr. Agitatoren gelegt werden, indem diese den armen Bethörten den Himmel auf Erden versprechen, falls ihre hirnverbrannten Theorieen zur Wirklichkeit umgesetzt werden sollten? Hat ja doch der größere Theil unserer Arbeiter — Dank den Bemühungen der „liberalen" Gegner des Bibelglaubens und wahren Christenthums — den Glauben an ein Jenseits, eine Vergeltung in einem andern ewigen Leben, an einen Himmel und eine Hölle, ja selbst an einen lebendigen Gott, über Bord geworfen, als ein unnützes Ding, welches ihnen in diesem zeitlichen Leben nichts hilft, wie sie meinen, sondern sie hindert, dasselbe nach ihres Herzens Gelüste zu genießen. In diesem furchtbar überhandnehmenden Unglauben liegt freilich der Kernpunkt auch der sozialen Frage, worüber weiteres zu sagen hier nicht der Platz ist. — So viel steht fest für Jeden, dessen Blick noch nicht durch den Nebel des herrschenden Geistes verdüstert ist: Kehrt unser Volk im Ganzen nicht um von dem Wege des Unglaubens und der daraus hervorgegangenen Selbstsucht und Genußsucht, so treiben wir unrettbar denjenigen Zuständen entgegen, von welchen wir im Drama, welches die Commune in Paris aufführte, ein grausiges Vorspiel erlebt haben."

Verschiedenes.

Der „Karlsr. Ztg." wird geschrieben: Eine dem Grafen Andrassy nahe stehende Persönlichkeit hat eine Aeußerung desselben aus der Gasteiner Zusammenkunft des vorigen Jahres, in welcher er es abgelehnt, der Kampfgenosse Deutschlands gegen die Jesuiten zu sein, an's Tageslicht gezogen; erlauben Sie mir, die Gegenaußerung des Fürsten Bismarck zu verzeichnen, die schon damals kein Geheimniß blieb. „Zu schießen denke ich nicht unter die „Spatzen", aber ich nehme ihre Nester aus. Mich werden die Jesuiten hassen, aber fürchten; Sie werden sie nicht fürchten, und doch hassen. Sie wollen nicht schießen, so werden Sie Scheibe sein."

(Bayerische Dukaten.) Es beruhte auf einem Abkommen der verschiedenen Deutschen Regierungen, bis zum Erlaß des definitiven Münzgesetzes, keine neuen Geldausprägungen vorzunehmen, so daß denn vom laufenden Jahre auch nur die 20-Markstücke und die jetzt eben in der Ausprägung begriffenen 10-Markstücke existiren. Eine Münze, die im Widerspruch mit diesem Abkommen zu stehen scheint, sind die Bayerischen Dukaten, die ganz außerordentlich schön geprägt sind und, wie es scheint, den Zweck haben, zur Bezahlung jener Douceurgelder zu dienen, die für die Eroberung von Fahnen, Kanonen u. s. w. bewilligt zu werden pflegen. Der Dukaten trägt auf der einen Seite lediglich eine Krone, umgeben von einem Eichenkranz, und auf der andern Seite allein die Inschrift: „Ludwig II. König von Bayern," sonst aber nicht einmal die Bezeichnung des Werthes oder einer Jahreszahl, so daß man sie fast eben so gut als eine Medaille, wie als eine Münze betrachten könnte, und daß durch diese Modalität also gewissermaßen der Widerspruch mit dem getroffenen Uebereinkommen gelöst wird. In Preußen sind diese Douceurgelder für Kriegseroberung zwar auch in Dukaten normirt, doch hat man sie in Preußisches Courant umgerechnet und so ausgezahlt. Dieser eben erschienene neue Bayerische Dukaten wird also jedenfalls eine Rarität im deutschen Münzwesen bleiben.

Seltene Trauung. Letzten Sonntag fand in der Hauptkirche zu Stollberg eine Trauung statt, wie sie diese Stadt noch nicht gesehen. Herr Freitag aus Niederwürschnitz, der im Kampfe für das deutsche Vaterland durch eine französische Kanonenkugel beide Arme verlor, wurde mit Derjenigen getraut, die als er noch unverletzt und als gesunder Jüngling um ihr Herz und ihre Hand warb, ihm durchs Leben zu folgen versprach. Seine Hand konnte er ihr wohl nicht mehr reichen, sein treues Herz mußte ihr diese wohl aufwiegen. Von allen Seiten gab sich bei dem feierlichen Akte eine große Theilnahme kund.

Der Pariser Rappel berichtet von der Einweihung des Steindenkmals bei Nassau und erzählt seinen Lesern dabei die Lebensgeschichte des Mannes, dem das Denkmal errichtet wurde, nämlich — des National-Oekonomen Prof. Lorenz Stein in Wien! sorgfältig ausgezogen aus Vapereau's „Contemporains". Wie schnell die Gelehrten des Rappel die Geschichte vergessen! Sie erinnern sich gar nicht mehr an „un nommé Stein," welcher von ihrem großen Imperator geächtet, verbannt und vogelfrei erklärt wurde, „weil er Unruhen in Deutschland erregte." Ein anderes französisches Blatt hat bekanntlich auch nur zu melden gewußt, daß man in Nassau ein monument de pierre, ein steinernes Denkmal errichtet habe.

Theorie'n. „Was es doch jetzt in Wien für neue Banken gibt, das ist wirklich schrecklich: Creditbank, Anglo-Franco-Handelsbank u. s. w. Jeden Tag taucht eine neue Bank auf." — „Und die wichtigste Bank hat man abgeschafft: die Bank, auf welche man Jene niederlegen und durchhauen sollte, die bei den modernen Banken ihr Geld niederlegen, um es dummer Weise durchzuhauen."

Neue Erfindung. In Wien ist eine recht praktische Erfindung gemacht worden, von deren Existenz man leider erst durch eine amtliche Bekanntmachung Kenntniß erhält. Der Polizei-Rapprt meldet nämlich: „Der Früchtehändler König Samuel hat angezeigt, daß seiner Gattin 3 Stück Fünfzigernoten, welche sie in einem feuerfesten Strumpfe unter dem Kopfkissen aufbewahrt hatte, gestohlen wurden."

(Ein neuer Schwindel.) In New-York hat man einen neuen Schwindel mit falschem Gelde entdeckt. Eine dortige Spitzbubenbande bietet nämlich Papiergeld zum Kaufe an, welches — wie es in den Circulären dieser Herren heißt — unrechtmäßiger Weise vom Finanzdepartement mehrgedruckt und ausgegeben worden ist. Zur Bekräftigung ihrer Aussage schicken die Schwindler einen Zeitungsausschnitt mit, durch welchen die Thatsache mitgetheilt wird; natürlich ist auch der Zeitungsausschnitt eine Fälschung.

Ein Tischlermeister in Königsberg, der bis dahin still und fleißig sein Handwerk betrieb, gewann bei der letzten Pferdelotterie zwei wunderschöne Pferde. Sofort war es mit seiner Arbeit und seinem häuslichen Glück zu Ende. Von früh bis spät fuhr er mit seinen eleganten Goldfüchsen durch die Straßen, fing an, sich für einen reichen Mann zu halten, zeigte ab und zu Spuren von Geisteszerrüttung und ist heute vollständig irrsinnig ins städtische Krankenhaus gebracht worden.

Guter Rath zur Brautwahl. Franklin, ohne Zweifel ein großer Menschenkenner, räth jungen Männern an, ihre Braut in einer Familie auszuwählen, wo mehrere Töchter vorhanden sind, „denn solche Mädchen haben einander gegenseitig verbessert, während die „einzige" Tochter nicht selten ein verzogenes Kind ist."

Enttäuscht. Fräulein: „Nachch — ach!!" — Ein Herr (in der Hoffnung durch seine Liebenswürdigkeit bei Tische Eindruck auf das Herz des Fräuleins gemacht zu haben) näherte sich ihr mit den Worten: „Darf ich fragen, mein theures Fräulein, was Ihr Herz so bewegt? warum Sie so traurig sind?" — Fräulein (schmachtend): „Ih hä mi' überfresse!"

Ein Speculant in Kansas eröffnete ein Schnittwaarengeschäft und hing an seine Ladenthür ein Schild mit der Aufschrift: „Schnittwaarenlager von John Smith, der zu heirathen wünscht." Er machte einige Monate lang die glänzendsten Geschäfte und hatte bald sein ganzes Waarenlager verkauft. Mit einem Gewinnste von 20,000 Doll. reiste der Pfiffige dann — zu seiner Frau nach dem Westen, denn er war bereits verheirathet.

Zu den originellen Druckfehlern hat auch die „Cref. Ztg." einen Beitrag geliefert, der sich sehen läßt. Im Schluß des Reichstages läßt der Setzer, der, anstatt eines w ein m gegriffen, den Alterspräsidenten Worte des Dankes an den Präsidenten richten für die sichere Leitung der Geschäfte in dieser langen und überaus schmierigen (anstatt schwierigen) Session.

In Dresden starb vor einigen Tagen ein Beamter an der Wassersucht; einige Freunde desselben entschlossen sich, die Leichenträgerdienste zu verrichten; beim Herabtragen des Sarges von der Treppe drang Flüssigkeit von demselben und floß einem der Träger über das Gesicht; dies verursachte demselben ein solches Entsetzen, daß er krampfhaft zusammenstürzte, von einer ernsten Krankheit befallen wurde und kurze Zeit darauf starb.

Kriegsfolge. Nanni: „Aber Du kommst mit einer rußigen Uniform heim!!" — Soldat: „Kann's denn anders sein, wenn man den vaterländischen „Herd" vertheidigt hat?!"

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 89. Donnerstag den 1. August 1872.

Schorndorf.

Weißen Rübsamen

(lange rothköpfige) empfiehlt en gros & en detail zu billigsten Preisen

C. M. Meyer am Markt.

Schorndorf.

300 fl. hat sogleich auszuleihen

Christiane Zindel's Wittwe.

Schorndorf.

Ungefähr 2 Morgen hohen und breiten Klee hat zu verkaufen

C. Rommel.

Rohrbronn.

Gestern Nachmittag verlief sich mein Hund in Schorndorf. Es ist ein Spitzer, Rüde, schwarz mit aschgrauem Schweif, 1 Jahr alt, auf den Ruf „Mohrle" gehend. Derjenige, dem der Hund zugelaufen ist, wird gebeten, denselben bei Unterzeichnetem gegen Erkenntlichkeit abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Jakob Haller.

Schlichten.

½ Morgen Baumgut sammt dem Obst-Ertrag, die Hälfte mit Waizen angeblümt, in der Grafenhalde, hat dem Verkauf ausgesetzt und kann jeden Tag mit dem Unterzeichneten ein Kauf abgeschlossen werden.

¹2 Stöffler, Schmied.

Plüderhausen.

44 Stück neue **Hopfenhurden**, sowie einen starken Kuhwagen mit eisernen Achsen samt Leitern und einen halben vordern Wagen, zu Stammholz- oder Steinführen tauglich, hat zu verkaufen 2²

Schornbach.

350—400 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

¹2 Gottfried Geiger.

Eine Magd,

welche in häuslichen Geschäften etwas erfahren, und auch kleinere Geschäfte im Garten besorgt, wird gesucht; der Eintritt könnte sogleich geschehen, worüber nähere Auskunft ertheilt

¹2 die Redaction.

100 fl. sind sogleich auszuleihen, von wem? sagt

die Redaction.

Bekanntmachungen.

Rechtsanwalt Wörner aus Stuttgart

ist am nächsten Samstag von Nachmittags 3 Uhr an in der Hartmann'schen Restauration zu sprechen.

Rechtsanwalt Hörner in Göppingen

ist **jeden Freitag** im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nach Amerika!

Handbuch für Auswanderer

nach eigenen Erfahrungen geschrieben, nebst einer Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache.

Von Conrad Conzett.

8⁰. Eleg. broch. Preis 54 kr. rh.

Ein zuverlässiger Rathgeber für den Auswanderer nach Amerika, der ihm treu und wahr über alles Auskunft gibt, was ihm für die Reise, den ersten Aufenthalt in Amerika, den Ankauf von Land und den Verkehr mit der Bevölkerung wissenswerth ist. Die Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube nennt dieses Handbuch mit vollem Recht „ein wirklich redliches und gründliches Büchlein."

Aufträge nimmt entgegen

die C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Im Verlage von **A. H. Payne** in Leipzig soeben erschienen:

Illustrirtes Kochbuch

(120 Seiten Text)

mit 68 Illustrationen

und als Anhang eine Tafel

die neuen Maaße & Gewichte

darstellend. Für den billigen Preis von

3 Sgr.

durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direct von der Verlagshandlung in Leipzig bei Franco-Einsendung des kleinen Betrags in Briefmarken, wogegen sofort Franco-Zusendung per Post unter Kreuzband erfolgt.

Verlobungs-, Visiten-, Empfehlungs- und Adress-Karten

werden geschmackvoll ausgeführt in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Das Neue Blatt 1872

kostet pro Quartal pränumerando

15 Sgr.

gleich ca. 54 kr. Südd. Währ.

Dafür erhalten alle Abonnenten neben dem reich illustrirten Blatte selbst, das textlich Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bringt, zur Belehrung aber stehende Rubriken eröffnet hat wie:

Aerztlicher Sprechsaal

und

Für Haus und Herd.

Alle Monate „Neueste Moden".

Eine Modenzeitung für Damen

und

vier Stahlstiche als Prämie gratis.

Zu jedem Quartal wird ein solcher Stahlstich verabfolgt.

Probe-Nummern sind von allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen zur Ansicht zu erhalten, woselbst auch Abonnements anzubringen sind. — Auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf das Neue Blatt an.

Trauer-Postpapier

ist zu haben in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 30. Juli 1872.

Preuss. Friedrichsd'or .	9 57½—58½
Pistolen	9 40—42
Holländ. fl. 10-Stücke	9 53—55
Dukaten	5 34—36
20 Franken-Stücke .	9 20--21
Engl. Sovereigns . .	11 48—50
Russ. Imperiales . .	9 40—42
Dollars in Gold . . .	2 24½—25½

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 29. Juli. (Landesproduktenbörse.) Die heutige Landesproduktenbörse gehörte zu den geschäftslosesten seit lange, wenigstens so weit es die Brodfrüchte betrifft, und wenn nicht der Reps noch einiges Leben gebracht hätte, so wäre es so gut wie gar nichts gewesen. Der Bericht lautet: „Im Laufe der vorigen Woche hat hier die Einheimsung der Winterfrüchte unter sehr günstiger Witterung begonnen, und man ist bis jetzt mit der Garbenzahl wohl zufrieden. Auch die auswärtigen Berichte lauten in ihrer Mehrzahl befriedigend, was bereits auf die großen Getreidemärkte einen Einfluß ausübte und eine matte Stimmung verursachte. Die Preise waren fast aller Orten täglichen Schwankungen unterworfen, wodurch sich die momentan herrschende Unsicherheit im Geschäft am deutlichsten kundgibt. Der Verkehr in Brodfrüchten war an heutiger Börse sehr schwach, dagegen wurde in Reps ziemlich viel gehandelt, doch sind den Käufern die Preise immer noch zu hoch. Wir notiren: Waizen, russischer 8 fl. 3 — 12 kr., bayerischer 8 fl. 15 — 30 kr., Kernen 8 fl. 15 — 33 kr. Haber 4 fl. 12 — 15 kr., Dinkel, Roggen und Gerste ohne Handel, Kohlreps 8 fl. 15 kr — 9 fl., Rübenreps 8 fl. 24 kr. Mehlpreise pr. 100 Kilogramm sammt Sack Nr. 1 24 fl. 36 kr. — 25 fl., Nr. 2 22 fl. 36 kr.—23 fl., Nr. 3 20 fl. 24—48 kr., Nr. 4 16 fl. — 16 fl. 24 kr."

Vom **obern Neckar,** 29. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wütheten Sturm und Hagel so schrecklich, daß in einer Viertelstunde auf einer Breite von etwa 2 Stunden nicht nur die segensreiche Fruchternte, Hopfen, Gartengewächse und Obst gänzlich vernichtet waren, sondern auch eine Masse von Obstbäumen und Holzstämmen in den Waldungen entwurzelt und zusammengehagelt wurden, und in den Ortschaften, namentlich in der Stadt Rottweil, viele tausend Fensterscheiben zusammengeschlagen wurden. Die meisten der von dem mehr als wüthenden Sturm hergetriebenen Hagelkörner hatten die Größe von Taubeneiern. Soweit die Nachrichten bis jetzt lauten, kam dasselbe vom badischen Schwarzwald über Mariazell OA. Oberndorf, streifte die Markungen Locherhof, Lackendorf, Stetten und Flözlingen im Eschachthale leichter und entlud sich in seiner fürchterlichen Wucht erst gegen dem Neckarthal über Zimmern o. R., Hausen o. R., Stadt Rottweil, Göllsdorf, Dietingen, Feckenhausen und zog sich über Schörzingen OA. Spaichingen, Zepfenhan und Neukirch noch gegen die Stadt Schömberg bis nach Dormettingen hin. Am meisten sind die Markungen Rottweil, Zimmern, Dietingen und Göllsdorf, Zepfenhan zusammen geschlagen; auch die in der Nähe von Rottweil gelegenen größeren Hofgüter Oberrothenstein, Neckarburg, Thierstein, Bettlinsbad, Haslerhof, Hardthaus und die Staatsdomäne Sonthof sind alle zum größten Theil total verhagelt. Auch die Bahnhofgebäude in Rottweil haben an Fenstern und Laternen einen namhaften Schaden gelitten, da allein an diesem Gebäude über 400 Scheiben zertrümmert seien. Der Schmerz und Schaden der Güterbesitzer ist um so empfindlicher, nachdem dieser herbe Schlag unmittelbar vor der Sichel sich einstellte.

Aehnliche Berichte lesen wir von Aalen, Blaubeuren, Backnang, Marbach, Alpirsbach, Mößingen, Oberndorf, Riedlingen, Reutlingen bis über Hohenzollern. In Rodamsdörfle, OA. Aalen wurde ein Mann von 34 Jahren vom Blitz erschlagen. Derselbe wollte in der Küche, weil es ihm zu schwül war, ein Fenster öffnen; in demselben Augenblick fuhr ein Blitz an der Giebelseite herab, traf seine Hand, fuhr ihm von da in den Leib und tödtete ihn augenblicklich. — In Erisdorf OA. Riedlingen entzündete der Blitz eine große reichgefüllte Scheuer. Beim Löschen derselben wurde einem braven Mann, Vater von 3 Kindern, durch das Herabstürzen eines Balkens der Schädel eingeschlagen. Aus der Steinlach erwähnen wir noch besonders eines Berichts: Gestern gegen 4 Uhr wurde die Tageshelle nahezu in Nacht verwandelt, die Luft war vollständig ruhig, aber mit einem Male kam ein gewaltiges Getöse von Südwesten her, so grausig, daß das unaufhörliche Donnergerolle vollständig erstickt wurde, und nur das alles Verderben drohende Blitzesleuchten uns mitten in die Gewitterregion versetzt fühlen ließ. Das entfesselte Element gestattete keine genaue Einsicht in den Gang des Gewitters, Jeder mußte an Sicherung seiner Person denken, denn tausende von Dachziegeln, Brettern und andere Gegenstände von abgerissenen Haustheilen wurden in der Luft umhergetrieben. Auf den Ausgang eines Erdbebens war man allgemein gefaßt, denn die Erschütterung unter dem alles betäubenden Geheul des Orkans war so groß, daß man sich nur noch in unterirdischen Gewölben sicher glaubte. Ueber eine Stunde währte das Angstgeheul. Aber welch ein Anblick bot sich den Geängstigten dar, als sie sich aus ihren Verstecken hervorwagten. Zunächst richteten sie die Augen auf die Behausungen. Tausende von Dachziegeln, niedergerissene Schornsteine, eingedrücktes Gemäuer und drgl. zeigten die Spuren der Verheerung und ließen den großen Schaden erkennen, der angerichtet war; aber die Klage über diesen Schaden verstummte noch, als das Auge, nach Lichtung hinter dem nordöstlich abziehenden Gewitter hinausblickte in die Obstgärten und Felder. Die kaum zählbaren abgeknickten Obstbäume bieten ein Bild des Jammers dar, das nicht zu beschreiben ist. Meist mit schönem Ertrag, liegen zu Hunderten die schönsten Exemplare der verschiedenen Gattungen kreuz und quer am Boden, nicht entwurzelt, sondern entweder in der Mitte des Stammes abgerissen, oder dem Stamm entlang zerschlitzt. Ebenso traurig sieht es in den Hopfengärten aus. Kaum zu berechnen ist der Schaden an den Obstpflanzungen, an denen Jahre zu ersetzen haben, was zerstört ist. Ein Bild des Grauens dieser Schreckensstunde zu entwerfen, ist wohl jede Feder zu schwach; und es wird der 28. Juli des Jahres 1872 bei Klein und Groß ein unvergeßlicher bleiben.

In **Herrlingen,** OA. Blaubeuren, brach in der Nacht vom 27. auf den 28. d. Freuer aus und zerstörte ein Wohnhaus sammt Scheuer bis auf den Grund. Ein Unteroffizier der Artillerie in Ulm drang noch in das brennende Haus und rettete einen noch schlafenden Knaben, eine Frau aber, welche er gleichfalls herausbringen wollte, zögerte und wurde ein Opfer des rasenden Elements.

Friedrichshafen, 29. Juli. Ein großes Unglück ereignete sich bei dem Gewitter am 28. Juli im Untersee, indem in Ueberlingen 18, in Meersburg 4 und in Hagenau zwei Personen ertranken, welche auf Nachen fuhren und von dem so plötzlich hereingebrochenen Gewitter-Sturme überrascht wurden.

Berlin, 29. Juli. Die Anmeldungen auf die französische Anleihe sind so bedeutend, daß der gesammte Betrag annäherungsweise allein in Deutschland zur Zeichnung gelangen dürfte. Allein die bei dem Bankhause S. Bleichroeder eingehenden Zeichnungen werden auf zwei Milliarden geschätzt.

— 30. Juli. Die Zeichnungen auf die französische Anleihe betrugen in Norddeutschland $4\frac{1}{2}$ Milkiarden, wovon $3\frac{1}{2}$ Milliarden auf Berlin kommen.

In den letzten Tagen fanden in Berlin bedeutende Excesse statt, die sich bis zu mehrstündigen Kämpfen zwischen Polizei und Pöbel steigerten und mit zahlreichen Verwundungen sowie massenhaften Verhaftungen endeten. Veranlassung gab ein wegen Nichtbezahlens der Miethe exmittirter Tischlermeister. Derselbe wollte den mit Fortschaffung seiner Möbel beauftragten Fuhrmann nicht bezahlen, weßhalb letzterer die bereits verladenen Möbel wieder ablud und auf die Straße stellte. Die Zahl der bei der Scene Versammelten wuchs immer mehr an, die Aufforderung der Schutzleute sich zu zerstreuen wurde mit dem bekannten Rufe „Haut ihm" übertönt; erst um 3 Uhr Nachmittags gelang es der berittenen Schutzwache die Menge gewaltsam auseinander zu treiben. Aber kaum waren die Schutzleute fort, so wuchs die Menge wieder an und begann ein Haus zu demolixen. Die ganze Schutzmannschaft des Bezirks war nicht im Stande des Aufruhrs Herr zu werden, man mußte endlich von der blanken Waffe Gebrauch machen und doch dauerte es bis 1 Uhr Nachts, bis die Ruhe hergestellt war. Andern Tags, am Freitag, ging der Tumult von Neuem los, in solcher Weise, daß der Aufruhr fast zum Barrikadenkampf ausartete. Straßenlaternen, Fenster und Thüren wurden zertrümmert, viele Excedenten und Polizeimannschaft verwundet. Man fürchtet die Wiederholung der Excesse.

Paris, 30. Juli. Subscriptions-Resultate, soweit sie bis Mitternacht bekannt waren: Paris zeichnete 12 Milliarden, die Departements 2 Milliarden, das Ausland mehr als 12 Milliarden.

Pest, 29. Juli. Ueber die Monarchen-Zusammenkunft erfährt der Pester Lloyd; dieselbe werde zwei Tage in Salzburg und Berchtesgaden dauern, woselbst auch der König von Bayern erwartet werde.

Rom, 29. Juli. Dem Vernehmen nach steht die Veröffentlichung einer Encyclica bevor, worin die katholischen Armenier im Oriente von der Kirche für getrennt erklärt und mit der großen Excommunication belegt werden.

Petersburg, 28. Juli. Neueren Dispositionen zufolge wird Kaiser Alexander mit größerem Gefolge am 6. September in Berlin eintreffen.

Erntenachrichten. Die Ernte in Böhmen hat bereits begonnen, wird jedoch häufig durch Regenwetter unterbrochen. Während jedoch das bereits gemähte Korn durch allzugroße Nässe etwas leidet, kommt der häufige Regen den Rüben und den Futtergewächsen sehr zu statten. In Korn ist das Ernteergebniß befriedigend, die Qualität dürfte jedoch in Folge des häufigen Regens etwas gelitten haben. In den Gebirgsgegenden steht das Winterkorn vorzüglich. In Weizen ist kaum eine mittelmäßige Ernte zu erwarten. Die anhaltende Dürre im Mai und Juni war von sehr nachtheiligem Einflusse und mußten einzelne Felder ganz umgeackert werden, doch wurde durch die später günstigeren Witterungsverhältnisse Manches wieder gut gemacht. Gerste liefert ebenfalls nur eine schwache Mittelernte. Sie blieb in Folge des häufigen Regens in ihrer Entwicklung zurück und wurde namentlich in schweren tiefliegenden Gegenden als Viehfutter abgemäht. Auch das Unkraut, das dieses Jahr sich häufiger als je in Gerste zeigt, hat dazu beigetragen, daß man es vorzog, die Gerstenfelder vor der Reife abzumähen. Die Kleefelder hatten ebenfalls mehr als zwei Drittel Unkraut, darunter die für die Thiere höchst unangenehme Camille. Wiesenfutter ist viel und gut. In Kartoffeln ist das Ernteergebniß befriedigend. Man brachte bereits Frühkartoffel auf den Markt, die ihrer vorzüglichen Qualität wegen hoch im Preise gehalten sind. Die Zuckerrübe berechtigt zu den besten Erwartungen, doch sind hier noch die Witterungsverhältnisse des nächsten Monats von entscheidendem Einflusse. Die Obstbäume haben im Frühjahr durch zahllose Raupen viel gelitten. Die Hopfenpflanze entwickelte sich vielsprechend, die Elementar-Unfälle, von denen die wichtigsten Productionsgegenden und namentlich der Saazer Bezirk wiederholt heimgesucht wurde, haben die Erwartungen bezüglich des quantitativen Ernteergebnisses bedeutend herabgestimmt.

Juarez †.

Wie ein Fluch lastet auf den süd- und mittelamerikanischen Republiken das Geschick, daß sie sich theils unter einander, theils in immer erneuten Bürgerkriegen zerfleischen. Dort, wo die Natur ihre reichsten Gaben in üppigster Fülle ausgestreut hat, an den Gestaden des mexikanischen Golfes, haben die Kriege und Revolutionen seit der Abschüttelung des spanischen Joches niemals ein Ende erreicht; Blut ist in Strömen geflossen und fließt zur Zeit wieder in Monterey und Matamores. Und nicht etwa politische oder sittliche Fragen sind es, denen Tausende ihr Leben opfern; nein, bloß der Ergeiz habgieriger Generale, die Herrschsucht der Geistlichkeit, der Racenhaß zwischen Spaniern und Creolen, zwischen Weißen und Indianern waren es, die zu diesen unaufhörlichen grausamen Kämpfen führten.

Nachdem 1825 die Verfassung der neuen Republik Mexiko vom Congresse angenommen war, begann sofort eine Reaction der einzelnen Staaten der Republik gegen diese ihnen allzu centralistisch dünkende Verfassung. Aber der General Santa Anna, der sich an die Spitze der Liberalen stellte, warf mit Waffengewalt den Widerstand der Einzelstaaten nieder und bahnte sich auf diese Weise den Weg zum Präsidentenstuhl. Bald auf die Liberalen, bald nur auf seine Waffenmacht gestützt, herrschte Santa Anna bis 1845, in welchem Jahre der Präsident, als sich das ganze Land gegen seine alle Parteien gleichmäßig drückende Dictatur erhob, Mexiko als Flüchtling verlassen mußte. Als Nachlassenschaft hinterließ er dem Lande vielfache Differenzen mit den benachbarten Vereinigten Staaten von Nordamerika und mit den europäischen Regierungen. In dem Kriege, den seit dem Jahre 1846 die Vereinigten Staaten gegen Mexiko führten und in welchem die späteren Generale der amerikanischen Heere des Secessionistenkriegs ihre erste militärische Schule durchmachten, wurden die mexikanischen Heere geschlagen, die Hauptstadt von den Truppen der Vereinigten Staaten besetzt und Mexiko nach Auflage einer Kriegsentschädigung von 15 Millionen Dollars zur Abtretung alles östlich von Rio Grande gelegenen Landes gezwungen. Dieser traurige Ausgang des Krieges, die Zerrüttung des ganzen Landes und das von dem Präsidenten Arista zur Hebung der Finanzen eingeführte Prohibitivsystem riefen bald neue Unzufriedenheit im Lande wach, die Santa Anna dazu benutzte, zurückzukehren und nochmal die Gewalt an sich zu reißen. Eine seiner ersten Handluugen war die Anfertigung des Verbannungsdecrets gegen Benito Juarez, den Präsidenten des Staats Oaxaca dessen Name damals zum ersten Male in weiteren Kreisen bekannt wurde, um von da ab bis in unsere Tage mit der Geschichte Mexiko's stetig verknüpft zu bleiben.

Benito Juarez war im Staate Oaxaca als Sohn armer indianischer Eltern geboren und wuchs als Hirtenknabe in seiner Heimath auf. In seinem 12. Lebensjahre entlief der aufgeweckte Junge, von den ihm bis dahin unbekannten Reizen des Marktes einer Dorfkirchweih geblendet, nach der Hauptstadt seines Heimathsstaates, wo ein wohlhabender Kaufmann an dem intelligenten Indianerknaben Wohlgefallen fand und sich seiner annahm. Juarez widmete sich später dem Studium der Rechte und ließ sich 1834 in seinem 25. Lebensjahre in Oaxaca als Advocat nieder. Schon als Student hatte er sich lebhaft mit der Politik beschäftigt; jetzt nahm er regen Antheil an dem politischen Leben in Oaxaca; er wurde nacheinander Mitglied der Junta, Sekretär, dann Richter und zuletzt Oberstaatsanwalt des höchsten Gerichtshofes. 1847 wurde er zum Präsidenten von Oaxaca gewählt, nachdem er schon im Jahr zuvor von seinen Landsleuten in den mexikanischen Congreß debutirt worden war. Als Präsident von Oaxaca entwickelte Juarez großes administratives Talent, er sorgte für Schul- und Unterrichtswesen, baute Straßen und Verkehrswege und widmete dem reichen, aber stark vernachlässigten Bergbau seine Aufmerksamkeit. Vor Allem hingen ihm seine specielleren Landsleute, die Indianer an, die in dem hochgestellten Stammesgenossen damals wie später einen stets beredten Fürsprecher besaßen. 1852 erreilte Juarez das Verbannungsdecret, nachdem er kurz zuvor die Präsidentschaft niedergelegt hatte. Er flüchtete nach Havanna, hielt sich dann einige Zeit in Neuorleans auf, kehrt aber schon 1855 wieder nach Mexiko zurück, da mittlerweile der Indianergeneral Alvarez den zuletzt ganz von den Geistlichen beherrschten Santa Anna verjagt hatte.

Alvarez, zum provisorischen Präsidenten gewählt, berief Juarez in sein Cabinet und so verwaltete Juarez bis zum Dezember 1855 die Ministerien des Auswärtigen, des Cultus und der Justiz. In seiner Eigenschaft als Cultusminister erklärte er in dem berühmten Juarezdecrete alle kirchlichen und militärischen Privilegien für abgeschaft, und zog sich dadurch für alle Zeit den Haß der in Mexiko ungemein mächtigen Pfaffenpartei zu. 1856 wurde Juarez wieder zum Präsidenten seines Heimatsstaates und zum Congreßmitglied gewählt. Die neue von Juarez ausgearbeitete Verfassung der Republik von 1857 versuchte mit Glück die durch Santa Anna dictatorisch dem Präsidenten anvertraute Machtfülle zu mindern, gab dem Congresse seine alten Rechte wieder zurück und bezweckte vor Allem die drückende Pristerherrschaft zu brechen. Bei der ersten auf Grund dieser Verfassung abgehaltenen Präsidentenwahl zum Präsidenten des höchsten Gerichtshofes und als solcher zum Vicepräsidenten der Republik gewählt, übernahm er 1858 die Präsidentschaft, nachdem Präsident Comonfort mit den Geistlichen einen Compromiß eingegangen hatte und deshalb von den Liberalen gestürzt worden war. Die Liberalen sahen von nun an in Juarez ihren Parteiführer, und blieben ihm auch während der nun folgenden schweren Zeit des Krieges mit Frankreich getreu. Von den verein. Clericalen und der Soldatenpartei aus Mexiko vertrieben, schlug Juarez 1859 seinen Regierungssitz in Veracruz auf, und vereitelte hier alle Versuche des Gegenpräsidenten Miramon, ihn auch aus dieser Hafenstadt zu vertreiben. Hier in Veracruz decretirte Juarez die sogenannten Reformgesetze, welche das ungeheure Kirchenvermögen für Nationaleigenthum erklärten und dessen Verkauf anordneten, sowie religiöse Freiheit und Civilehe einführten.

Ein furchtbarer Kampf zwischen Clerikalen und Liberalen begann in ganz Mexiko, beinahe in jedem Staate bildeten sich Gegenregierungen und der Bürgerkrieg wüthete im ganzen Lande. Erst die Niederlage Miramons bei San-Miquel-Calpulalpen am 22. December 1860 entschied zu Gunsten der Liberalen. Juarez kehrte nun nach Mexiko zurück und wurde mit ungeheurer Majorität am 11. Juni 1861 zum Präsidenten der Republik gewählt. Zum ersten Male nach langen Kämpfen schien die Zukunft des Landes gesichert. Ackerbau, Handel und Verkehr blühten rasch wieder auf. Die von dem Bürgerkriege übriggebliebenen Räuberbanden wurden größtentheils gefangen oder zur Flucht nach den südamerikanischen Republiken gezwungen. Die Anlage neuer Straßen wurde in Angriff genommen und amerikanisches Kapital war bereit, den mexikanischen Meerbusen mit dem stillen Ocean durch einen Schienenstrang zu verbinden.

Allein es sollte Juarez nicht beschieden sein, seine Präsidentschaft in Frieden zu führen. In den Vereinigten Staaten war der Bürgerkrieg ausgebrochen. Auf den Zerfall der großen Republik des Nordens rechnend, vereinigten sich Spanien, England und Frankreich auf Napoleons Betrieb zur Intervention in Mexico und beschlossen in dem Londoner Vertrage vom 31. Oktober 1861 ein gemeinschaftliches Vorgehen, um Zahlung und Genugthuung für Forderungen und Beschwerden ihrer Unterthanen zu erhalten. Gegen Ende 1861 langten die feindlichen Geschwader an der mexikanischen Küste an. Allein schon am 9. April 1862 trennten sich England und Spanien von Frankreich, nachdem sie von Mexiko Abhilfe ihrer Beschwerden erhalten und Napoleons eigentliche Absicht erkannt hatten, der die Geldforderungen nur als Vorwand benutzte, um Mexiko zu erobern und „die lateinische Rasse zu reorganisiren". Durch den Bruch der Convention von Soleda setzten sich die Franzosen in Besitz von Tehuakan und begannen den Marsch auf die

mexikanische Hauptstadt. Bei Puebla zurückgeschlagen, nahmen sie, nachdem das Expeditioncorps auf 45,000 Mann verstärkt worden war, im März 1863 den Vormarsch wieder auf. Nach der ruhmvollen Vertheidigung von Puebla, das die Franzosen erst nach dem Verluste der Hälfte ihrer Armee zu erstürmen vermochten, hielten sie am 10. Juni ihren Einzug in die Hauptstadt. Juarez gab aber den Kampf noch nicht auf. Mit der den Indianern eigenen Zähigkeit zog er sich mit den Trümmern seines Heeres nach San-Luis-Potosi zurück, wohin der Sitz der Nationalregierung verlegt wurde.

Eine nach Mexiko von dem französischen Expeditionscommandanten Forey berufene, meist aus ehemaligen santa-annischen Generalen und Geistlichen gebildete Notablenversammlung proklamirte dort das mexikanische Kaiserreich und bot auf Betrieb Napoleons III. dem österreichischen Erzherzog Ferdinand Maximilian sofort die Krone an, die dieser auch, nachdem eine angebliche Volkswahl den Beschluß der Notablenversammlung sanktionirt hatte, am 10. April 1864 annahm. Maximilian hielt am 18. Juni 1864 mit seiner thatkräftigen Gemahlin seinen Einzug in die mexikanische Hauptstadt. Aber der Widerstand des Volkes und seines Führers Juarez war nachhaltiger und zäher, als Napoleon und Maximilian erwartet hatten. Juarez mußte zwar mehrmals bis an die Grenze des Landes oder in den äußersten Norden fliehen, aber er kam immer wieder und gewann schließlich entschiedene Vortheile über seine Feinde. Vor Allem wären es die Indianer, die treu zu ihrem Stammesgenossen hielten und ihm gegen die französischen Soldaten immer neue Krieger lieferten. Während dieses gewaltigen Ringens hatte der Secessionskrieg in den Vereinigten Staaten sein Ende erreicht. Die große nordamerikanische Republik verweigerte hartnäckig dem Kaiser von Mexiko ihre Anerkennung und auch in Frankreich brach sich immer mehr die Ansicht Bahn, daß für das französische Kaiserreich kein Gewinn mehr aus Mexiko zu ziehen sei. Dem Drängen der Vereinigten Staaten nachgebend, machte sich Napoleon verbindlich, die französischen Truppen aus Mexiko zurückzuziehen. Dem nun beginnenden Schaukelspiel des Kaisers Napoleon fiel der habsburgische Prinz zum Opfer. Man gab ihm zuerst das Versprechen, ihn mit Waffengewalt zu unterstützen, doch man hielt es nicht; man versprach ihm nachher, ihm einen Theil der französischen Armee zum Eintritt in das kaiserlich mexikanische Heer zu überlassen, rief aber beim Abzug des Expeditionscorps alle Nationalfranzosen aus Mexiko zurück; Bazaine endlich griff auf eigene Faust in die Regierung ein, constituirte ein meist aus Europäern zusammengesetztes Cabinet und erließ jene Blutdecrete, wornach jeder gefangene juarez'sche Soldat als ein Rebell erschossen werden sollte. Schlecht berathen, von seinen vermeintlichen Freunden verlassen, seinem Ehrgefühl nachgebend, das ihm vorschrieb, das Land und die Gefahr nicht zu verlassen, blieb der unglückliche Kaiser auch nach dem, Ende 1866 erfolgten Abzug der Franzosen im Lande, um am 19. Juni 1867 zu Queretaro sein junges Leben unter den Kugeln des mexikanischen Exekutionspeletons zu beschließen.

Man hat Juarez heftig und viel getadelt, daß er den Befehl zu dieser Exekution unterschrieben hat; allein, wie einmal die Verhältnisse in Mexiko lagen, blieb dem Präsidenten der Republik kein anderer Weg übrig. Sandte er Maximilian in Verbannung, so schuf er eine Prätendentschaft, in deren Namen jeden Augenblick einer der abenteuernden Generale neuen Aufstand erregen konnte. Maximilian hatte jene schon erwähnten Blutdecrete unterschrieben und an mehr als einem juaristischen Generale ausüben lassen. Ferner aber — und dies dient wesentlich zur Entschuldigung von Juarez' Verfahren — hatte der lange Bürgerkrieg das Volk bis in seine höchsten Klassen so an Mord und Execution gewöhnt, daß Juarez, selbst wenn er es nicht gewollt hätte, schließlich vom Congresse zur Ausführung der Exekution gezwungen worden wäre.

Seit dem Tage von Queretaro herrscht in Mexiko einigermaßen Ruhe und Ordnung. Juarez wurde 1867 und 1871 wiederholt zum Präsidenten gewählt; der Handel in den Seehäfen, der Bergbau im Innern, die Hebung der Verkehrswege machten neue Anläufe. Leider aber hat der große Bürgerkrieg eine Menge Abenteurer übrig gelassen, denen das ruhige Leben nicht behagt und die wiederholt Pronunciamentos gegen die juaristische Regierung gemacht haben. Eines der letzten erfolgte in Monterey und noch sind die Aufrührer nicht vollständig niedergeschlagen. Dennoch tritt Lerdo de Tejada, der seitherige Vicepräsident, unter günstigeren Auspicien als sein Vorgänger das Präsidentschaftsamt an.

Juarez, dem armen Indianerknaben, war es vergönnt durch Fleiß und Charakterstärke, durch unerschöpfliche Zähigkeit seinem Vaterlande die Freiheit, sich unermeßlichen Ruhm bei seinen Landsleuten zu erwerben. Mag man in Europa dem ritterlichen Maximilian Trauerlieder nachsingen, Mexiko wird stets seinen Juarez feiern als einen seiner größten Patrioten. Aber nicht blos als mexikanischer Patriot ist Juarez, dessen plötzlichen am 18. d. erfolgten Tod uns der Telegraph gemeldet, eine bemerkenswerthe Erscheinung, Juarez war auch der erste Präsident von indianischer Abstammung und das ist ein gutes Zeichen für das zukünftige Gedeihen der mexikanischen Republik, in welcher der indianische Stamm als gleichberechtigt mit den andern Bewohnern der Republik an den Staatsgeschäften theilzunehmen gelernt hat.

Verschiedenes.

Newyork. Eine holländische Dame wurde von ihrem Diener und dessen zwei Mitschuldigen am 23. Juni um etwa 250,000 Dollars in Geld und Kostbarkeiten beraubt. Die Räuber sind nach England geflüchtet, aber daselbst von dem holländischen Generalconsul, der telegraphisch von dem Raube in Kenntniß gesetzt worden war, in Empfang genommen. Die Herren hatten während der Ueberfahrt keine Gelegenheit, das Geld auszugeben, so gelang es denn dem Consul, das ganze Vermögen, mit Ausnahme von 50 Dollar, die die Kosten der Ueberfahrt ausgemacht hatten, der Dame zu retten. Da kein Auslieferungsvertrag zwischen Amerika und Holland besteht, so mußten die Herren Ellies und Consorten wieder entlassen werden.

Zuviel. Ein Postillon der Thurn und Taxis'schen Glanzperiode hatte eine Estafette zu reiten und zu diesem Behufe gegen die gerade herrschende Winterkälte sich etwas „gestärkt". Folge davon war, daß ihm nicht gelang, sich in den Sattel zu schwingen. Nach dem zweiten vergeblichen Versuche ruft er der Reihe nach die Heiligen an: „Heiliger Antonius, heiliger Camillus, heiliger Cyriakus, heiliger Crispinus, heiliger Mamertus, heiliger Nykasius, heiliger Cyprianus, helfts mir auf den Gaul 'nauf!" Mit einem Male ist der Postillon im Sattel, fällt aber wegen zu reichlich bemessenen Schwunges auf der andern Seite wieder herunter. Da sagt er: „Ja, wenn Ihr Alle auf einmal anpackt, dann ist's freilich gefehlt."

Fataler Name. Kellner: „Kann ich vielleicht bei Ihnen als Kellner eintreten?" — Wirth: „Sie kommen mir gerade wie gerufen; die Stelle ist frei. Wie heißen Sie?" — Kellner: „Ulrich." — Wirth: „Das ist schlimm! Da kann ich Sie nicht brauchen, denn ich habe nicht gern, wenn meine Gäste sorufen müssen."

Mittel gegen die Schnaken. Zum Schutze der Pferde gegen die Unzahl von Schnaken, welche dies Jahr die Thiere belästigen, theilt uns ein Pferdebesitzer mit, daß er als ein probates Mittel „Uleum animale Dippelii" (ein animalisch brenzliches Oel in der Apotheke) gekauft und damit das Pferd an Bauch und Brust eingerieben habe, wonach dasselbe unbelästigt geblieben sei. ½ Loth genügt, um entweder das Geschirr oder den Körper des Pferdes einzureiben.

Charade.

Auf luftigen Bergen, im stillen Thal,
Im Walde, auf grünenden Auen,
Im traurigen Kerker, im schimmernden Saal
Sind meine zwei ersten zu schauen,
Und willst Du üben des Dankes Gefühl,
Führt Lorbeer und gelbe Rüben zum Ziel.

Hat Angst und böser Traum dich beengt,
Dann mag Dich die Dritte erfreuen,
Das Erste, was Gott der Erde geschenkt
Zum Blühen, zum Schaffen, Erneuen;
Doch hat ein Dieb sich mit ihr gepaart,
Dann ist es der Diebe erbärmlichste Art.

Es einet der Ersten muntere Schaar
Zum fröhlichen Treiben das Ganze,
Und ist die Dritte erst sonnig und klar,
Dann strahlt es im festlichen Glanze
Und lebt in der Brust eines Jeden noch fort.
Wenn längst sie geschieden vom traulichen Ort.

Auflösung des Räthsels in Nro. 86:
Hasenfuß

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 90. Samstag den 3. August 1872.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Veröffentlichung eines Diebstahls.

Am 23. d. M. wurde dem Kaufmann Gustav Groß in Geradstetten eine goldene Cylinderuhr im Werth von 40 fl. entwendet.

Der Verdacht der Verübung dieses Diebstahls fällt auf den 34 Jahre alten, ledigen Eduard Dötschmann aus Hall, welcher nach der Beschreibung des Bestohlenen einen dunkelblonden Schnurrbart trägt und zur Zeit der That mit dunklem Rocke, hellen Beinkleidern und dunklem Filzhut bekleidet war.

Den 31. Juli 1872.

Königl. Oberamtsgericht.
JAss. **Herrschner.** 2¹

Baiereck.
Oberamt Schorndorf.

Bau = Akkord.

Die Gemeinde Baiereck beabsichtigt zwischen den Orten Nassach und Unterhütt über den sogenannten Nassachbach eine Ueberfahrts = Brücke und Stützmauern erbauen zu lassen, und die hiebei vorkommenden Arbeiten im Wege des Abstreichs zu verakkordiren.

Es beträgt die

Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeit	205 fl. 36.
Zimmer-Arbeit	109 fl. 36.
Schmied-Arbeit	28 fl. 10.

Zur Vornahme der Akkords = Verhandlung ist

Montag der 19. d. M.

bestimmt, und werden die Liebhaber auf das Rathhaus in Baiereck Vormittags 9 Uhr eingeladen.

Gemeinderath.

Schorndorf.

Rosina Rall Wittwe

logirt im Gasthaus zum Lamm, verfertigt

Haar=Arbeiten

aller Art, als **Ringe, Brochen, Bouquets, Zöpfe, Chignons** und dergleichen von ausgekämmten Haaren.

Häringe.

Neue holl. Vollhäringe

zu haben bei

Carl Schmid
am Bahnhof.

Landwirthschaftl. Verein.

Diejenigen Wirthe, welche am landw. Particularfest auf dem hiesigen Wasen zu wirthschaften beabsichtigen, wollen sich am 8. d. M. Nachm. 1 Uhr bei mir melden.

Schorndorf den 2. Aug. 1872.

Fuchs.

Schorndorf.

Von Seiten der Stadtpflege wird die Zimmerarbeit, Einzug einer Wand auf dem Rathhausöhrn, sowie das Gypsen eines Zimmers daselbst verakkordirt.

Liebhaber wollen sich am Montag den 5. d. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus einfinden.

Wegmeister Kurz.

Schorndorf.

Weißen Rübsamen

billigst bei

Chr. Bauerle, b. d. Kirche.

Schorndorf.

Meine

Tapeten Musterkarte

mit den neuesten u. geschmackvollsten Dessins ausgestattet, empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens.

C. J. Kohler,
5 Maler und Tapezier.

Ein Logis

mit 3—4 Zimmern habe ich bis Martini zu vermiethen.

²2 Fr. Speidel.

Schorndorf.

Christiane Schöbel ist gesonnen, ihren Antheil Haus in der neuen Straße zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden. 3¹

Schorndorf.

Den Haber=Ertrag

von ½ Morgen Land (früher Apotheker Palm sr. gehörig) bei der Oelmühle verkauft

Dr. Mayer.

Schorndorf.

Gottlieb Eisenbraun hat den Haber von einem Stückle im Hegnach zu verkaufen.

Schorndorf.

Den zweiten Schnitt breiten Klee von ½ Morg. Acker am Schlichter Weg verkauft

Rothgerber Veil, Vorstadt.

Morgenden Sonntag
Nachmittags 4 Uhr
Feuerwehr-Versammlung
bei **Haußmann,** Metzger.

Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete

Tapeten-
Muster-Karte

einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens.

W. Häberle,
15 Maler u. Tapezier.

Das **zweite** Heft

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift
für leichte elegante weibliche Arbeiten
mit Originalmustern
für
Canevasstickerei in Ornamenten und Blumen, sowie Vorlagen für Häkel-, Filet- und Plattstickarbeit.
Preis 6 kr.

ist erschienen und liegt zur gefl. Einsicht vor in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Gegen jeden alten Husten!
Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindsuchtshusten,
ist der Mayer'sche
weisse BrustSyrup
das sicherste und beste Mittel.
Nur echt bei
Fr. Speidel in Schorndorf.

Eine Magd,

welche in häuslichen Geschäften etwas erfahren, und auch kleinere Geschäfte im Garten besorgt, wird gesucht; der Eintritt könnte sogleich geschehen, worüber nähere Auskunft ertheilt

²2 die Redaction.